

Der Stock des Treibers ist zerbrochen

Nicht mehr getrieben- sondern geliebt

Predigt zu Jesaja 9, 1-6 zur Christvesper am 24. Dezember 2008, 16.00 Uhr

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Ich genieße es! Der Heilige Abend umfängt uns mit seinen wunderbaren Melodien und seinem Licht. Diese Momente sollen uns einladen zur Ruhe zu kommen, zu staunen und anzubeten.

Sicher, für viele von uns ist ein solches Weihnachtsfest auch mit viel Stress und unzähligen Vorbereitungen verbunden. Wir schmücken unsere Wohnungen und Häuser, wir schreiben Briefe und Karten, wir rufen liebe Menschen an, wir besuchen den einen oder anderen, wir kochen, wir backen und wir essen und trinken. Alles soll ja auch gut und harmonisch ablaufen. Ja, in einigen Familien könnte man so etwas wie einen Weihnachtsmanager gebrauchen, jemanden, der alle Abläufe und Einkäufe und Essenszeiten gut logistisch voreinander bekommt. Was tun wir nicht alles, ja, wir stellen Haus und Hof auf den Kopf, um dann endlich die Kerzen am Weihnachtsbaum anzuzünden oder einfach nur für ein paar Stunden inne zu halten. So, als würden wir die Zeit für einen Moment anhalten können, und doch sind wir dann manchmal wie betäubt, ja geradezu sprachlos. Der Schein der Kerzen will nicht hell genug leuchten angesichts der vielen Schatten, die wir ja auch in dieser Welt wahrnehmen. Jedes Jahr singen wir wieder neu von der Herrlichkeit der Weihnachtsnacht, aber was verändert sie eigentlich in unserem Leben, in unserer Welt?

In alle leuchtende Pracht der Weihnachtshoffnung mischen sich die dunkleren Töne der Weihnachtsrealität. Da hören wir die Prognosen für das kommende Jahr und das „Halleluja“ will umschwingen in das „Herr, erbarme Dich!“.

Aber so ist es wohl zu allen Zeiten gewesen: Mal waren die Schatten der Zeit größer und mal waren sie kleiner. Dennoch: Seit der ersten Weihnachtsnacht wurde schon immer gesungen!

Ja, es gab sogar Menschen, die haben schon Weihnachtslieder gesungen, bevor Jesus Christus überhaupt hier auf diese Welt kam. Gottes Geist hat ihnen diese Lieder ins Herz gegeben, gerade dann, wenn die Schatten der Zeit, die Dunkelheit im Leben unerträglich wurden. Es war so, als würde Gott selber dann einen Lichtblick, einen Ausblick auf Weihnachten geben.

700 Jahre vor der Geburt Jesu hat der Prophet Jesaja von Gott schon einen solchen prophetischen Lichtblick bekommen. Hören wir einmal auf diese Worte, die uns auch heute noch anrühren:

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land des Schattens wohnen, Licht leuchtet über ihnen auf. Du vermehrst den Jubel, du machst die Freude groß.

Sie freuen sich vor dir, wie man sich freut in der Ernte, wie man jauchzt beim Verteilen einer Beute.

Denn das Joch ihrer Last, den Stab auf ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers zerbrichst du, so wie am Tag Midians.

Denn jeder Stiefel, der dröhnend einherstampft, und jeder Mantel, in Blut gewälzt, verfällt dem Brand, wird ein Fraß des Feuers.

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Held, ewiger Vater, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun.

(Jesaja 9, 1-6)

Damals wie heute übersieht Gott keineswegs die Realität. Damals, zur Zeit Jesajas sah es trostlos genug aus. Das gesamte Volk lebte unter einer feindlichen Herrschaft. Ich kann mir die Menschen vorstellen wie sie zusammengekauert in den spärlichen Hütten sitzen. Die Männer zeigen ihren Rücken den Frauen. Dort sind die blutigen Wunden von den Stockschlägen der Treiber zu sehen. Die Assyrer hatten seinerzeit Israel überfallen. Immer noch dröhnt es in ihren Ohren. Sie hören die herbeistampfenden Stiefel. Immer noch haben sie die Soldatenmäntel vor Augen, mit dem Blut ihrer Kinder und ihrer Freunde getränkt. Das ist wirkliche Dunkelheit!

„ Hat Gott uns verlassen? War Gott nur zu früheren Zeiten bei uns? Damals, als er Gideon den Sieg über die Midianiter gab? - Aber heute...?“

Das Volk ist geradezu gelähmt in dieser schattigen und finsternen Perspektive. Eine volksweite Depression will sich ausbreiten. Und deshalb machen einige auf „fröhlich“: „Man soll doch nicht die Dinge noch schlechter reden als sie sind! Also in die Hände geklatscht! Auf, lasst uns ein Lied singen!“ Der Jubel hält sich in Grenzen. Es will keine rechte Freude aufkommen. Doch dann kommt dieses Wort des lebendigen Gottes:

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land des Schattens wohnen, Licht leuchtet über ihnen auf. Du vermehrst den Jubel, du machst die Freude groß.

Nun kann man diese Situation des Volkes Israel ja nicht eins zu eins auf unsere heutige Situation übertragen. Zumindest geht es uns hier in Deutschland im Vergleich zu anderen Ecken der Erde überdurchschnittlich gut. Wir leben nicht unter einer fremden Herrschaft im eigenen Land; wir haben hier keinen Krieg und auch keine kollektive Hungersnot.

Und dennoch: Die Freude ist vielerorts sehr verhalten. Die Schatten sind auch heute da. Das kann natürlich sehr viele Gründe haben. Ein Grund kann darin liegen, dass wir bei allen angenehmen und guten Begleitumständen dennoch diesen „Stock des Treibers“ spüren.

Sicher nicht in der Weise, wie seinerzeit, aber unzählige Frauen und Männer, unzählige Kinder und Senioren werden so durch ihr Leben getrieben, von einem Tag zum anderen. Wir sind vielfach Getriebene und verlieren dabei die Freude am Leben, selbst an einem Weihnachtstag! Weihnachten aber hat es immer damit zu tun, dass dieser „Stock des Treibers“ zerbrochen wird. So möchte ich diese Predigt auch unter dieses Leitwort stellen:

Der Stock des Treibers ist zerbrochen Nicht mehr getrieben- sondern geliebt

In dem Bemühen um ein glückliches und ausgeglichenes Leben, um Life-Balance-Programme, wissen wir heute von der großen Macht dieser Treiber. Ich spreche von den Lebensmotivationen, den inneren Antreibern. Sie haben unterschiedliche Stimmen, die uns vielleicht sogar schon in der frühen Kindheit eingepeitscht wurden. Manchmal verstehen wir es ja selber nicht, warum wir unsere Tage so voll packen, warum wir unsere Kinder schon mit diesem Stock des Treibers sehr früh bekannt machen.

Schauen wir uns diesen Stock des Treibers einmal näher an und vor allen Dingen auch, was dieser Stock uns oftmals für antreibende innere Stimmen mitgibt. Ja, dieser Stock des Treibers kann uns nicht nur einen blutenden Rücken verschaffen, sondern eine verbeulte und zerschundene Psyche.

Was rufen diese Treiber uns zu? Wie hören sich **die Stimmen der inneren Treiber** an?

Eine erste Stimme des Treibers ist vielen von uns bekannt:

„Mach bloß keine Fehler!“

Wer Fehler macht, den bestraft das Leben, oder die Eltern oder der Lehrer oder gar der „liebe Gott“!?

Alles soll im Leben zusammenpassen. Das Leben erscheint wie ein Riesenpuzzle-Spiel, in dem alles „richtig“ eingeordnet werden muss. Wenn nicht, kommt alles in eine Schiefelage.

So sind viele Menschen getrieben, nicht nur von Sorgfalt, sondern von einem Sicherheitsdenken, ja, geradezu von einer Angst, im Leben überhaupt Entscheidungen zu treffen. Frisch gestriegelt und geschniegelt, gut geordnet und verwaltet müssen sie immer richtig funktionieren, damit ihr Leben gelingt. „Mach bloß keine Fehler!“, zB wenn Du den Weihnachtsbraten anrichtest; wenn Du etwas von Dir erzählst, wenn Du Entscheidungen triffst. Wer Fehler macht, den bestraft das Leben!

Eine zweite Stimme des Treibers, die auch viele kennen lautet:

„ Reiß Dich zusammen! Du musst stark sein!“

Das Leben ist nun mal so. Du kannst es beklagen oder auch nicht: Nur der bringt es im Leben zu etwas, der auch stark ist. Die Starken haben das Sagen! Nun darf man dabei nicht an die muskelbepackten Typen denken, sondern heute zählen andere Stärken. Wir sprechen auch von Kompetenzen. Da ist die fachliche Kompetenz, die soziale Kompetenz oder auch die Kommunikationskompetenz. Hauptsache, du bleibst im Sattel! Reiß Dich zusammen!

Und so reißen wir uns denn auch zusammen im Leben – und sehen dementsprechend aus.

Aber der Stock des Treibers macht da keine Ausnahmen. Er schlägt auf die kleinen Kinder, er schlägt auf die Manager, er schlägt auf die Arbeitslosen, er schlägt auf die Kranken, ja, er schlägt sogar oft noch einmal zu, wenn es ums Sterben geht: „Reiß Dich zusammen! Keine Schwäche zeigen. Du musst stark sein!“

Eine dritte Stimme des Treibers hat ähnliche Töne:

„Gib alles! Streng Dich an!“

Es geht um das Optimale im Leben. Man will doch nicht als „Sub-Optimaler“ nur so durch das Leben kommen. Ergreife die Chance der Stunde. Pack so viel in deinen Lebenskoffer, wie Du hineinbekommst, lege so viel in deine Ausbildung, wie irgend möglich. Die Peitsche, der Stock des Treibers scheint hier bei unzähligen Menschen gut zu funktionieren. Aber da sieht man auch die Wunden: „ Ich habe alles gegeben, jetzt bin ich völlig innerlich leer!“- „Ich habe mich angestrengt, ich war streng mit mir und anderen, aber ich kann nicht mehr lachen und spielen! Ich habe mein Leben verloren!“- „ Ich habe nur noch Stress, Stress, Stress. Mein Leben ist ein einziges „Beeil Dich!“ Da ist keine Zeit mehr für mich oder für andere. Ich bin ausgebrannt!“- „Ja, ich habe alles gegeben, aber nun habe ich nichts mehr!“

Schließlich hören wir auch noch die Stimme des Treibers, die ruft:

„Mach es allen recht!“

Diese Stimme scheint doch einen netten Tonfall zu haben. Besonders wir Christen meinen darin sogar die Stimme unseres Herrn zu hören. Doch jeder weiß: Niemand kann es allen recht machen, aber da sind so viele, die ihr Recht bei uns einfordern. Da ist der Partner, da sind die Kinder, die Eltern, da ist der Arbeitgeber und da sind die Mitarbeiter, da sind die Freunde und Nachbarn. Sie alle fordern ihr Recht an meinem Leben. Die Hände grapschen zeitweilig tief und geradezu unanständig besitzergreifend in mein Leben. Es muss doch gehen, man muss es doch allen recht machen können, oder?

Der Stock des Treibers schlägt zu.

Nicht jeder hört diese Stimmen des Treibers in gleicher Intensität, hier spielen auch unsere Charaktere und Prägungen eine wichtige Rolle. Aber sie sind da, diese Stimmen. Diesen Stock des Treibers, er schlägt immer und immer noch zu.

Mit jedem Schlag wird es dunkler im Leben, so als wenn ein Joch auf unserem Leben, auf unseren Schultern läge.

Aber: Das muss nicht so bleiben. Warum nicht? Weil auch uns heute diese Weihnachtsbotschaft gilt, diese Botschaft, die schon vor vielen Jahren der Prophet Jesaja ausrief:

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land des Schattens wohnen, Licht leuchtet über ihnen auf...

**Denn das Joch ihrer Last, den Stab auf ihrer Schulter,
DEN STOCK IHRES TREIBERS ZERBRICHST DU**

Du sagst Dir vielleicht: Wer kann mich denn von diesen inneren Antreibern befreien? Ist das nicht vielleicht auch ganz normal?

Findest Du es normal, durch das Leben getrieben zu werden?

Nein, Weihnachten bedeutet nicht, nur einmal ein paar Tage frei vom üblichen Alltagsstress zu sein und dann geht der Lebensrummel weiter. Weihnachten kann bedeuten, dass es wirklich hell wird in Deinem Leben, dass die Liebe Gottes uns erreicht. Nicht als getriebener, sondern als ein geliebter Mensch soll ich durch das Leben gehen.

Aber was sollte denn ein kleines liebliches Jesuskind hier ausrichten können?

Jesaja hatte nicht nur die Einsicht, dass Gott genau diese Treiber durch die Kraft eines Kindes austreiben wird. Das ist Gottes Logik! Jesaja erkannte auch, dass dieses Kind hat nicht nur Kraft, sondern auch Autorität und Würde hat. Das kommt in den Namen zum Ausdruck, die Jesaja hier prophetisch über dem Sohn Gottes ausspricht, der als Baby hilflos in einer Krippe liegt.

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Held, ewiger Vater, Fürst des Friedens

Dieses Kind hat die Autorität die Stöcke des Treibers zu zerbrechen!

(*Symbolhandlung*)

Wie geschieht das?

Schauen wir uns noch einmal die Namen dieses Kindes genau an.

Der Stock des Treibers ist zerbrochen durch den WUNDERBAREN RATGEBER

Das Leben ist ein Leben voller Entscheidungen. Da gibt es viele Entscheidungen, die wir tagtäglich treffen, aber es gibt auch Entscheidungen, die unseren gesamten weiteren Lebensweg prägen. Wie gut ist es da, wenn wir einen Ratgeber zur Seite haben. Dieser Ratgeber hat eine Wirklichkeit vor Augen, die sich nicht allein auf unseren Verstand gründet. Es ist die Wirklichkeit, die bei Gott gilt. Oft empfinden wir es wie ein Wunder, wenn diese Wirklichkeit uns begegnet, etwa durch die Berichte in der Bibel. Gott will uns nicht allein lassen mit unserem Leben und unseren Entscheidungen.

Vielleicht steht der eine oder andere in diesen Tagen vor einer solch großen Entscheidung.

Da ist sie wieder die Stimme des alten Treibers: „Mach bloß keinen Fehler!“ Aber da ist auch die Stimme des wunderbaren Ratgebers. „Vertraue mir!“ Da ist diese Stimme des Kindes, die uns sagt, dass wir auch von Gott Wunder erwarten dürfen und sollen, auch wenn wir von Mist und Dunkelheit im Stall des Lebens umgeben sind.

Wie hört man diese Stimme des Ratgebers?

Nun, da haben wir die Worte Jesu Christi in der Bibel, etwa in der Bergpredigt. Das sind jedoch nicht nur lockere Empfehlungen, sondern es sind die Worte dieses wunderbaren Ratgebers, Worte, die zum Leben führen. Und da ist auch die Stimme des Heiligen Geistes, die jene Menschen wahrnehmen, die Jesus Christus nachfolgen. Diese Stimme ist anders als die Stimme des Treibers. Sie ist oft leise und zart. Es ist die Stimme die uns in alle Wahrheit leitet, die uns aufbaut, tröstet und ermutigt.

So spricht dieser wunderbare Ratgeber auch heute zu uns. Eines tut er jedoch nicht: Er nimmt uns die Entscheidungen unseres Lebens nicht ab.

Und was ist, wenn es zu Fehlern kommt, oder sagen wir es noch massiver: Was ist, wenn ich mit meiner wohlgemeinten Entscheidung mich sogar gegen den guten Willen Gottes für mein Leben entschieden habe? Dann wissen wir von der Kraft der Vergebung und des Neuanfangs.

Dieser Jesus streckt uns heute die Hand entgegen und sagt uns:

„Komm ich will Dich durch dein kompliziertes Leben führen! Komm, ich zeige Dir einen Weg! Ich weiß, Du siehst gerade keinen Ausweg, aber ich selber bin der Weg! Komm!“

Der Stock des Treibers ist zerbrochen durch den STARKEN HELD

Immer wieder wird er laut: Der Ruf nach den starken Helden! Aber wie sollten sie aussehen?

Sollte dieses kleine Kindlein in einer Krippe ein „starker Held“ sein?

Ja, dieses Kind hat über die Jahrhunderte mehr Menschen verändert, als irgendetwas in dieser Welt. Dieses Kind hält die Sterne und das Universum an, denn sie sind alle durch dieses Kind entstanden.

Was ist das für eine eigentümliche Stärke?

Sie ist so ganz anders als alles, was sich sonst in dieser Welt als stark zeigt. Es ist die Stärke des Schwachen, es ist die Stärke des Leidenden, es ist die Stärke des Armen, es ist die Stärke des Ohnmächtigen, es ist die Stärke des Gekreuzigten, es ist die Stärke des Wartenden und des Suchenden. Es ist die Stärke Gottes selbst. So ist unser Gott!

Wir erleben seine Kraft doch nicht nur, wenn er uns beschenkt und uns aufblühen lässt; wir erleben seine Kraft, wenn er unser Leben mit Sinn und Freude erfüllt, selbst wenn wir verblühen, wenn wir alles verlieren! Wir erleben seine Kraft nicht nur im prallen Leben, sondern auch an den trostlosen Tagen. Als er jämmerlich am Kreuz stirbt, hebt er sein Haupt und sagt: „Es ist vollbracht!“ und er hebt damit diese Welt aus den Angeln und öffnet die Tore zum Himmel. Das ist die Stärke dieses Kindes!

Der Treiber ruft „Sei stark! Reiß Dich zusammen!“ – Das Kind jedoch stellt sich zu dir, wenn Du keine Kraft mehr hast. Es sagt Dir: „Hier bin ich. Du sollst erfahren, dass meine Kraft in den Schwachen mächtig ist! Du sollst erfahren, dass die Schmerzen und Wunden deines Lebens von mir mitgetragen werden. Du sollst meine Kraft erfahren, wenn Du die Augen hier für immer schließt, dann sollst Du meine Herrlichkeit sehen!“ Ein Gott, der mit den Schwachen nicht zurechtkommt, ist nicht stark genug! Aber dieser Gott bringt Licht in alle Schattenseiten des Lebens. Es ist der starke Held! Er zerbricht den Stock des Treibers! Dieser Gott verlässt Dich nicht, wenn Du schwach wirst. Gerade dann, erlebst Du seine Liebe und sein Licht!

Der Stock des Treibers ist zerbrochen durch den EWIGEN VATER

Wozu braucht man eigentlich einen Vater? Dazu noch einen ewigen Vater?

So mancher rebelliert im Alter von 15 Jahren gegen den leiblichen Vater; im Alter von 25 Jahren löst man sich innerlich vom Vater; mit 35 vergleicht man sich und mit 45 fängt man vielleicht an, seinen leiblichen Vater zu bewundern und ihm zu danken. Gott sei es geklagt, dass diese Welt, und besonders unsere westlich- europäische Welt einen Mangel an guten Vätern hat. Wozu braucht man denn auch einen Vater?

Nun die Vaterlosigkeit unserer Gesellschaft kann uns zeigen, was fehlt, wenn wir keinen Vater haben: Da ist vielfach Orientierungslosigkeit, da ist keine Autorität, die uns Vorbild sein kann, da ist kein Arm der uns herausreißt und kein Schoß auf dem wir weinen können. Da ist vor allen Dingen niemand, der uns mit einer solchen Wärme und Liebe in die Arme schließt, wenn wir keine Worte mehr finden. Wer keinen Vater hat, muss es neu lernen, was es heißt, zu vertrauen. Wer keinen Vater hat, der hat keine Heimat. Nun könnte man ähnliches sicher auch über die Funktion einer Mutter sagen und viele Mütter haben es so gut wie möglich versucht, Vater und Mutter in einer Person zu sein.

Aber offensichtlich weiß Gott, wie die Vaterlosigkeit alle Generationen belastet hat, so stellt er sich uns vor als ein ewiger Vater, ein Vater im Himmel, ein Vater, an dem jede Vaterschaft definiert werden muss und an dem jede kranke Vaterbeziehung heilen kann.

Gott ist ein väterlicher Gott und so hat auch dieses Kind den Ehrennamen: „Ewiger Vater“.

Ist es nicht geradezu paradox, dass ein Kind für uns zum ewigen Vater wird, dass dieses Kind in der Krippe uns alle neu hineinruft in die Kindschaft, in dieses Glück der Abhängigkeit von dem liebenden Vater im Himmel?!

Schluss mit der ständigen Anstrengung um Anerkennung, um ein hochpoliertes Image! Schluss mit dem Eifer, den der Stock des Treibers in unser Leben hinein prügeln will!

Da sehen wir sie: Die ausgestreckten Arme des liebenden Vaters im Himmel, in die uns dieses Kind in der Krippe zieht.

„Wer bin ich?“ fragst Du Dich. „Bin ich nur etwas wert, wenn ich viel leiste, wenn ich alles gebe?- Wer bin ich?“ –

Und das Kind flüstert Dir ins Ohr: „Du bist ein geliebtes Kind deines Vaters im Himmel. Du bist nicht vaterlos. Du wirst niemals mehr vaterlos sein. Du bist zuhause angekommen, mein liebes Kind!“ – Und noch während all die vaterlosen Hirten, die in der Kälte der Nacht von Bethlehem umhergetrieben werden, zerbricht das Kind in der Krippe den Stock des Treibers und ruft auch über Dir die Gotteskindschaft aus, für alle Zeiten, für ewig.

Und es wird hell im Stall des Lebens.

Der Stock des Treibers ist zerbrochen durch den FÜRST DES FRIEDENS

Wie sehr wünschen wir es uns doch, dass Frieden ist, Shalom!

Wie sehr ist es unser Anliegen, in Harmonie mit allen Menschen zu leben, es allen recht zu machen, eben, dass wir Frieden halten können mit allen Menschen. Der Treiber ruft: „Mach es allen recht!“ – Das Kind in der Krippe aber macht es nicht allen recht, nein es will allen Frieden bringen. Das ist weit mehr! Es will Menschen mit Gott und untereinander versöhnen.

Diesen Frieden kann keine militärische Macht der Welt bringen, dieser Frieden kann nicht durch das diplomatische Geschick der Besten dieser Welt erreicht werden. Nein, dieser Frieden kann nur von Gott selber gewirkt werden.

Die Patentantworten des letzten Jahrhunderts auf die Konflikte dieser Welt greifen heute nicht mehr. Die Kulturen und Religionen krachen aufeinander. Die einen grüßen uns mit „Salem“, die anderen wünschen uns den Frieden Gottes, und wieder andere grüßen uns gar nicht mehr.

In einer Zeitung konnte man kürzlich die Überschrift lesen: „ Wir dürfen diese Welt und den Frieden dieser Welt nicht Gott überlassen!“

Ich möchte dieser Überschrift zustimmen, wenn damit angedeutet werden soll, dass wir unsere Verantwortung für den Frieden nicht an Gott delegieren können. Aber ich möchte dieser Überschrift auch widersprechen. Denn ohne Gott geht es auch nicht!

Frieden wird es niemals geben, wenn wir das Kind in der Krippe in die Ecke stellen und uns den angeblich vorrangigen Fragestellungen unserer Zeit widmen. Ohne Jesus Christus, keinen Frieden!

Aber er ist bezeichnender Weise der „Fürst des Friedens“. „Fürst“ bedeutet so viel wie „ Der Erste“; das klingt noch in der englischen Sprache mit, bei dem Wort „ first“. –

Er ist uns voran gegangen und hat denen die Hand gereicht, die ihn nicht wollten. Wir gehen hinterher.

Er ist voran gegangen und hat all sein himmlisches Recht aufgegeben. Er wurde klein, immer kleiner. Ein Mensch so wie wir. Er ist den unteren Weg gegangen, „ first“- und wir sollten ihm darin folgen.

Wo wir Frieden mit Gott bekommen, da können wir nicht im Streit und Krieg mit unseren Mitmenschen leben. Wir können nicht unsere Hände zur Anbetung Gottes emporheben und kurze Zeit später damit auf unseren Nächsten einschlagen. Nein, das Kind will uns lehren, heute die Hände der Versöhnung, der Vergebung auszustrecken.

Dazu werden wir möglicherweise konkreter Gelegenheit haben, als uns lieb ist.

Verstumme nicht in der Familie, reich denen die Hand, die sich Dir verweigern wollen! Vergib denen, die in Schuld verstrickt sind und sich an Dir versündigt haben! Und vor allen Dingen: Mach Frieden mit Gott! Dazu ist der Friedefürst erschienen, dass das möglich wird. Das ist die Qualität von Weihnachten!

Dieses Kind hat den Stock des Treibers zerbrochen! Auch in Deinem und meinen Leben, auch in unseren Familien und in unserer Stadt!

Und wieder haben wir die Frage:

Ist das alles nur Weihnachtsromantik? Wie soll es denn in dieser zänkischen, neidischen und kriegerischen Welt überhaupt jemals Frieden geben?

Vielleicht geht es uns so, wie es berichtet wird in der Erzählung vom kleinen Engel. Der kleine Engel durfte das erste Mal im himmlischen Engelchor mitsingen. Der Engel Gabriel hatte die Chorprobe angesetzt für den großen Auftritt in Bethlehem. Sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe! Und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“

Der kleine Engel sang mit und dachte bei sich: „ Sehr eigenartig, was ich hier singen soll!“

Schließlich unterbrach er und rief laut: „ Was singen wir denn hier? Frieden hat es doch noch niemals auf der Erde gegeben! Wie kann es denn jemals Frieden geben?“ Darauf hin sprach der Engel Gabriel: „ Gott will es so! – Wir singen weiter!“

Ja, Gott will es so, dass Frieden wird! Er hat all die Stöcke der falschen inneren Treiber zerbrochen. Das zeigen schon die Namen dieses Kindes an, das da in Bethlehem geboren wird.

Und als Jesus Christus am Kreuz stirbt, da wird dieser Sieg über alle Treiber, ja der Sieg über alle Finsternis besiegelt. Im Zeichen des Kreuzes von Jesus Christus haben wir diese Freiheit gefunden.

(*Symbolhandlung*)

Würde Jesus tausende Male in Bethlehem geboren, aber nicht in meinem eigenen Herzen, so würde es wohl niemals Frieden werden, so würden die Treiber einfach weiter zuschlagen können, so würden es nur ein paar besinnliche Stunden sein.

Aber weil wir ihn in unsere Krippenherzen aufnehmen können, weil wir dieses Wunder im Glauben annehmen,- darum wird es hell, und darum singen wir auch von diesem Wunder.

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land des Schattens wohnen, Licht leuchtet über ihnen auf...

**Denn das Joch ihrer Last, den Stab auf ihrer Schulter,
DEN STOCK IHRES TREIBERS ZERBRICHST DU.**

AMEN.